

„Sieg nach Noten“

Unwiderrruflich trug das „Tiroler Kammerorchester InnStrumenti“ bei seinem Neujahrskonzert im Lienzer Stadtsaal den „Sieg nach Noten“ davon. Spritzig und witzig, wie man es von diesem munteren Ensemble gewohnt ist, blätterte es auch diesmal in den heiteren Seiten des Lebens. Das Orchester, ausgerüstet mit bunten Regenschirmen, barocken Perücken mit und ohne Preisschild und mit lebhafter Musik hatte sichtlich Spaß daran, das Lienzer Publikum zu verwöhnen und das Neujahrskonzert zu einem „Freundschaftsspiel“ – ohne Dopingtest wohl gemerkt – zu gestalten.

Camilla Lehmeier, die Gesangsolistin des Abends, verriet das Geheimnis des Glücklichen und lieh sich dafür eine Arie von Gaetano Donizetti aus. „Immer kann der Mensch nicht traurig sein“, hieß es auch in Franz Lehars „Hör ich Cymbalklänge“ aus dem „Zigeunerbaron“. Berechtigt

KULTUR

Von Lilly Papsch

KRITIK

selbstbewusst gab sich die hervorragende Mezzosopranistin als „Maria aus Buenos Aires“ nach der Musik von Astor Piazzolla und als „Las Hijas del Zebedeo“ nach Ruperto Chapin y Lorente. Um bei Spanisch zu bleiben – das Orchester hatte dazu den „Espana Walzer“ von

Gleich vier Osttiroler Spitzenmusiker verstärkten das „Tiroler Kammerorchester InnStrumenti“ beim Neujahrskonzert im Lienzer Stadtsaal. V. l.: Gerd Bachmann (Trompete), Markus Huber (Viola), Thomas Steinbrucker (Trompete) und Stephan Moosmann (Klarinette).
Foto: Papsch

Emile Waldteufel auf Lager. Ob Spanien zum Walzer oder umgekehrt der Walzer nach Spanien gekommen war, das verriet die Kastagnetten nicht.

Hummeln im Winter? Bei den aktuellen Kapriolen des Klimas ist alles möglich. Wie von Dekan Franz Troyer unter Aufsicht des gesamten Publikums mit der Sanduhr präzise gemessen, spielte das Orchester den „Hummelflug“ von Rimski-Korsakow in nur 14 Sandkörnern und kommt damit vermutlich ins Buch der Rekorde. Die Alternative zur digitalen Zeitmessung fand allseits Bewunderung.

Bewundert wurde auch die Soloviolinistin Ivana Cetrovic. Mit betörender Hingabe spielte sie den zweiten Satz aus dem Violinkonzert von Max Bruch. Das Publikum sparte nicht mit Applaus. Ganz still aber wurde es beim „Pizzicato aus Sylva“ von Léon Delibes, welches die Streicherinnen und Streicher besonders wohlwollend miteinander liebäugelnd zupften.

Das Gerippe aus „Jedermann“ trat im Rosa-Tutu so zierlich wie halt möglich auf, erinnerte an mehrere Jahresregenten und verkündete mit angemessenen Pointen u. a. das Jahr der Turteltaube und der Trinker, worauf der „Champagner Galopp“ von Hans Christian Lumbye ja gut passte. Den Tupfen auf das I aber setzte der Konglomerat „Klassikgott-Jazzclassic“ auf, bei dem Beethovens „Elise“ mitsamt der berühmtesten Synkope der Welt ganz dem Jazz verfiel. Und als sich der Dirigent Gerhard Sammer die letzte vorrätige Variante einer Fliege umgebunden hatte, bog, wie könnte es bei einem Neujahrskonzert anders sein, der Radetzky marsch ums Eck.

